



Bilderfibel,

Erste Übung im Lesen.



Jahre eilen schnell
vorüber, nur die Freund-
schaft wanket nicht,
wird auch einst der
Himmel trüber, o
so leuchte ihnen
sanftes Glück.

Scholtz 664



2022-173,31

Bilderbibel

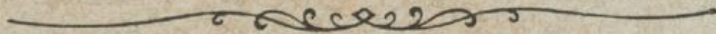
mit

Versen, Erzählungen und Sprüchen

gesammelt und verfaßt

von

Anna John.



Mainz,
Verlag von Joseph Scholz.

A a

Gibt man nicht auf den Affen Acht,
Er gar leicht dumme Streiche macht.
Der Anker ist der Hoffnung Zeichen;
Die Art fällt auch die stärksten Eichen.
Der Har holt sich Beute mit scharfen Krallen,
Des Arabers Pferd ist das schönste von Allen.

Der Adler und der Zaunkönig.

Der Adler, als der König der Vögel, ist zugleich der größte von allen, und den kleinsten Vogel nennt man zum Spott Zaun-König, weil er in Hecken und Zäunen umherhüpft und darin sein Nest baut. So klein er ist, fehlt es ihm doch nicht an Schlaueit, wie euch folgendes Geschichtchen beweist.

Die Vögel wetteten einmal unter einander, wer am höchsten fliegen könne. Auf ein gegebenes Zeichen schwangen sich alle in die Luft, und bald war natürlich der Adler, von dem man sagt, er fliege bis zur Sonne, dem Auge nur noch ganz, ganz hoch in den Wolken als ein kleines Pünktchen sichtbar. Er schaute als Sieger herab, auf die weit unter ihm zurückgebliebenen Vögel; da flatterte plötzlich der kleine Zaunkönig von seinem Rücken noch eine Spanne höher empor und zwitscherte: „ich habe gewonnen!“ und das hatte er auch durch seine List.

Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last;
Der nur hat Bekümmerniß,
Der die Arbeit haßt.

A



B b

In's Bienenhaus die Biene trägt
Den süßen Blüthensaft;
Der Bauer aus der frischen Milch
Uns fette Butter schafft.
Den Staub entfernt die Bürst' geschwind.
Komm nun in's Badewännchen Kind,
Und wirst Du mir recht artig sein,
So ist das bunte Bällchen dein.
Tief brummend, mit gar plumpen Schritten,
Kommt hier noch Peß, der Bär geschritten.

Der Tanzbär.

Ei sehet doch, der Bär, der Bär!
Mit schwerem Tritt trabt er daher.
Der Mann dort mit dem Kanzen
Der läßt ihn lustig tanzen;
Die Trommel brummt, die Pfeife quickt,
Wie sich's zu solchem Tanze schiekt.

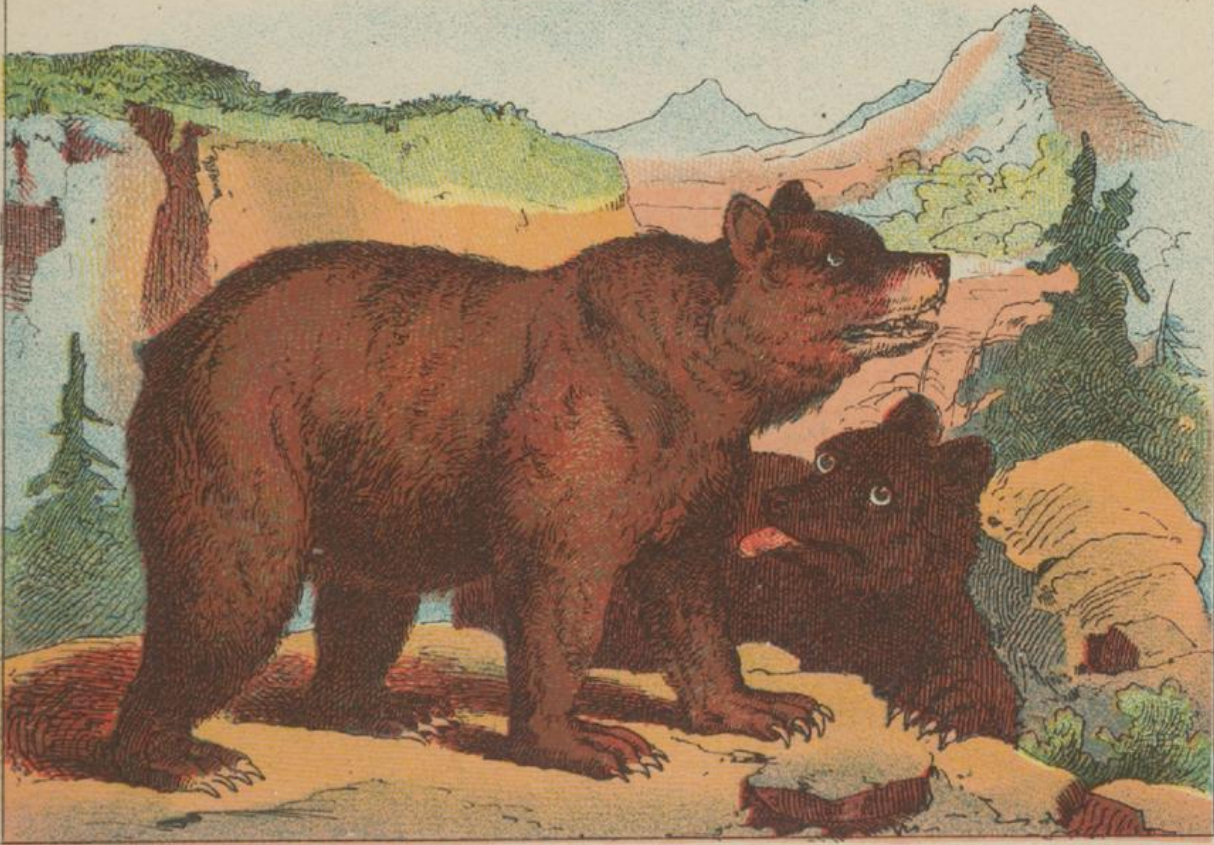
Der Bär, der brummt ohn' Unterlaß
Im zornigen, ergrimnten Bass;
Drum Kinder, laßt euch wehren,
Und brummt nicht wie die Bären,
Sonst fügt man in das Näschen klein
Euch hübsche Eisenringelein.

Der Bär, der Bär, der grobe Bär
Ist naschhaft, faul, und brummt gar sehr;
Drum kann er wieder gehen,
Wir haben genug gesehen,
Wir wollen fleißig, mäßig, sein
Und keine Brummelbären sein.

Ch. Schmidt.

Kinder, übt Bescheidenheit,
Der Grobian kommt nimmer weit.

b



G e — D s

Cigarrenspitzen haben gern
Von Meerschäum unsre feinen Herrn.
Citronen wachsen fern im Süden;
Die Bärte trägt man sehr verschieden,
Sieht des Chinesen nicht, o Graus!
Beinah wie Rattenschwänze aus?
„Wind, blase! daß mein Drache steigt!“
Der Dachs erspiert Kaninchen leicht.

Dachs und Kaninchen.

Dachshund.

Kaninchen, komm doch ein wenig heraus!
Was machst du in deinem dunklen Haus?
Hier oben giebt es so manches zu naschen,
Wollen ein wenig uns jagen und haschen!
Komm doch hervor an das herrliche Licht,
Hast ein so liebliches Angesicht,
Hast ein Fellchen, wie Sammet so weich,
Pfötchen an Zartheit Keinem gleich.

Kaninchen.

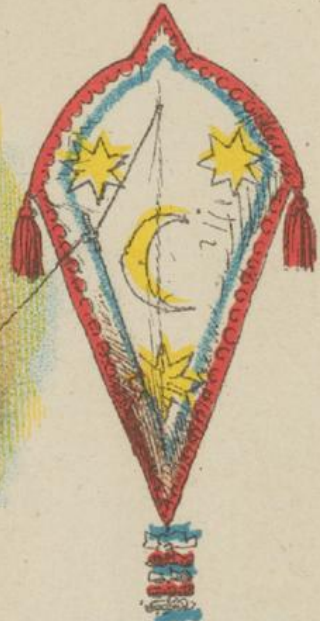
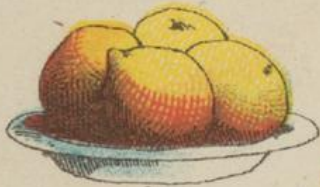
Hund, laß das Bellen und Graben sein!
Dringst doch nie in mein Kämmerlein!
Freudig gönnt' ich Dir Sonne und Licht,
Nur mein Fellchen, das gönnt' ich Dir nicht.
Kann es brauchen noch manches Jahr,
Hüte mich sorglich vor jeder Gefahr.
Geh' wenn Du auch kein Käzchen bist:
Nimmer trau' ich des Schmeichlers List.

H. Franz.

Denke deiner Eltern Treue,
Ihrer Liebe stets auf's Neue;
Jeder Pulsschlag werde Dank,
Dank und Liebe lebenslang.

H. Franz.

ed



G e — F f

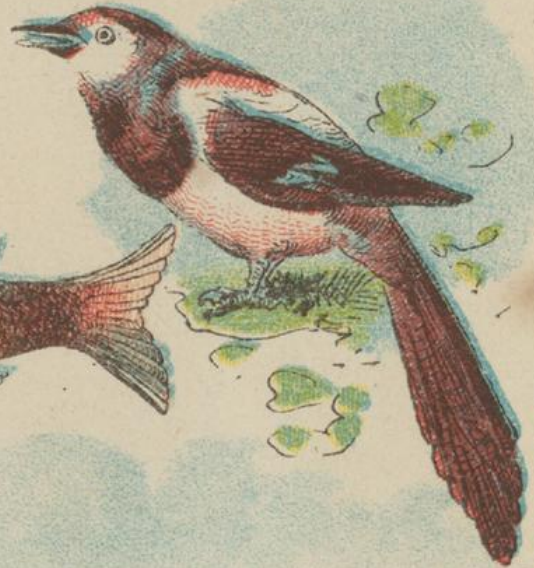
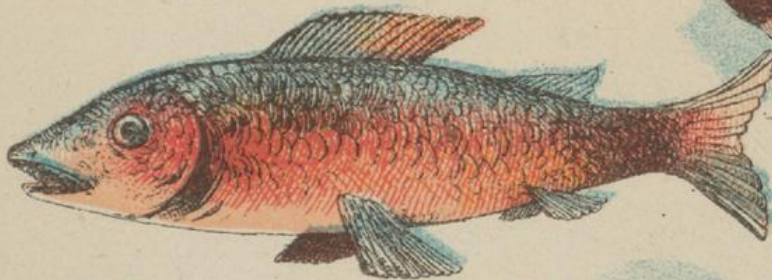
Eichhörnchen auf dem Baum
Bist so hoch, seh' dich kaum;
Knackst dir ein Nüßchen,
Bist munter wie 'n Fischchen.
Das Fischlein ist bekanntlich stumm,
Die Elster denkt, 's ist schade drum:
Und schwätzt nun noch einmal so viel,
Obgleich sie Niemand hören will.

Der Fuchs, die Ente und das Fröschchen.

Die Ente kam den Teich herabgeschwommen, um das Fröschlein einmal zu besuchen; und sie hatten sich so viel zu erzählen, daß weithin ein unaufhörliches: „Quak, Quak! Gak, Gak!“ erschallte. Auf diesen Lärm kam der Fuchs aus dem nahen Wald geschlichen, und es gelüstete ihn sehr nach einem fetten Entenbraten. Weder der Frosch noch die Ente bemerkten über ihr sinnloses Geschwätz das Herrannahen des Fuchses, der nun plötzlich mit einem Satz aus dem Schilf herausprang, die Ente beim Kragen faßte, und todt biß. Das Fröschlein kam mit dem bloßen Schreck davon, da sich der Fuchs nichts aus Froschkeulen macht. — Die Lehre von der Geschichte aber ist, daß unnützes Geschwätz nur Schaden bringt.

Feine Hand der Schmeichler ehrt;
Fleiß'ge Hand ist goldeswerth;
Feine Hand zieht Blicke an,
Fleiß'ge suchet Jedermann.

ef



Fleiß der Biene.

Kinder, geht zur Biene hin,
Seht die kleine Künstlerin,
Wie sie emsig sich bemüht
Und aus Blumen Honig zieht;
Unverdrossen sammelt sie,
Scheuet weder Fleiß noch Müh',
Ist geschäftig spät und früh.

Und ich sollte müßig sein?
Nein, ich will schon jung und klein
Arbeitsamer sein als sie,
Da mir Gott Verstand verlieh.
Meines jungen Lebens Zeit
Sei in froher Thätigkeit
Gott und meinem Glück geweiht!

An den Gänседieb, den Fuchs.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
Bring' sie wieder her!
Sonst soll dich der Jäger holen
Mit dem Schießgewehr.

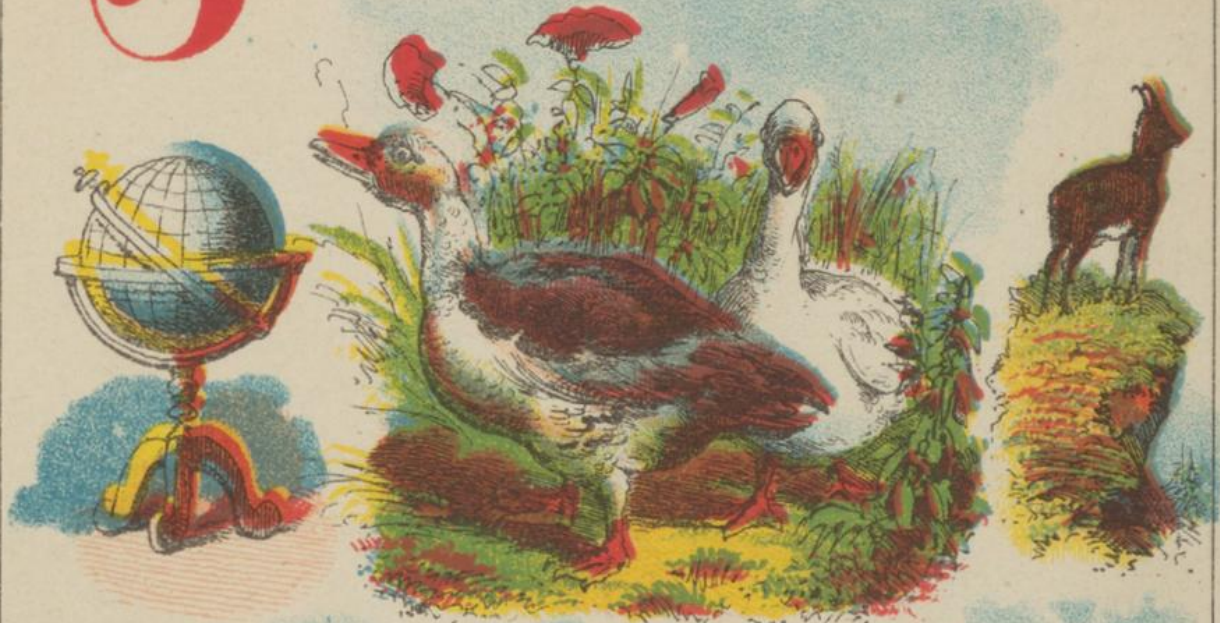
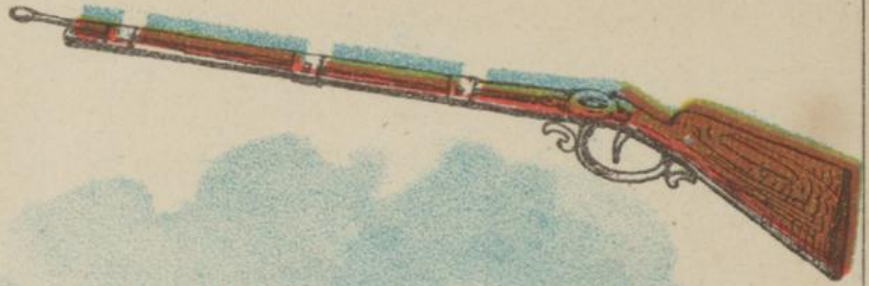
Er, mit seiner langen Flinte,
Schieß' auf dich den Schrot!
Dann färbt dich die rothe Dinte,
Fuchs, dann bist du todt!

Liebes Füchlein, laß dir rathen,
Sei doch nur kein Dieb!
Nimm, — du brauchst nicht Gänsebraten,
Mit der Maus vorlieb!

Der Hasenball.

Es war ein schöner Maientag; die Sonne sah so lieb und freundlich auf die Erde herab, daß die Blätter an den Bäumen und die Gräschen auf der Erde vor Lust fast zusehends wuchsen und die Blumen noch einmal so lieblich dufteten, als gewöhnlich. Die Vögel in der Luft und auf den Bäumen sangen ihre fröhlichen Lieder und Alles war voll Lust und Freude. Da hüpfen auch einige junge Häschen durch den Wald und als sie sahen, daß Alles so lustig und froh war, da wurde es auch ihnen warm ums Herz und sie bekamen Lust zu tanzen. Und sie beschloffen, alle Hasen im ganzen Walde, jung und alt zusammen zu laden, und einen großen Hasenball zu halten, unter der großen Eiche, mitten im Walde; sie wollten die Vögel bitten, ihnen zu musiciren. So geschah es. Alle Hasen, große und kleine, kamen zusammen an der großen Eiche, mitten im Walde; sie hatten sich schön gewaschen und glatt gepuht und begrüßten sich mit vielen Komplimenten und Knixen. Die Vögel aber waren alle auf die große Eiche gekommen, und fingen ihre Musik an, Amsel und Zeisig und Nachtigall und wie sie alle nach einander heißen. Selbst der Rabe hatte sich eingestellt; er sang den Bass zu den Liedern der andern. Da fingen die Hasen und Häschen an, um den Baum herum zu tanzen, Walzer und Gallopade und Gott weiß, was für Tänze noch, und sie jubelten und jauchzten vor Freude und konnten in ihrer Lust kein Ende finden. Da auf einmal raschelte es im Laube und der Fuchs kam aus dem Gebüsch heraus und schrie: „Holla, was ist das für ein Lärm im Walde? Ich will Euch!“ Kaum hatten die Hasen die Stimme des Fuchses gehört, so liefen sie erschreckt über Hals und Kopf davon, nach allen Seiten des Waldes, und der Hasenball war zu Ende. Von der Zeit an wagen es die Hasen nicht mehr im Walde Lärm zu machen, und wenn einmal ein Paar Häschen Lust zum Tanzen bekommen, so thun sie es ganz still und ohne Lärm im Gras, daß es ja der böse Fuchs nicht merkt.

G



G g

Ein gut Gewehr in sichrer Hand
Erlegt die Gems auf hoher Wand.
Der Globus von der ganzen Welt
Dir klar ein Bild vor Augen stellt.
Gar nützliche Hausthiere sind
Die Gäus' und Geisen, liebes Kind.

Die Geisen oder Ziegen.

(Nach Lessing.)

Die Ziegen hatten Anfangs keine Hörner, doch sie baten den Schöpfer, ihnen welche zu geben.

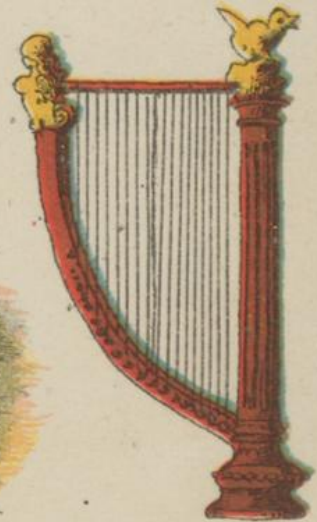
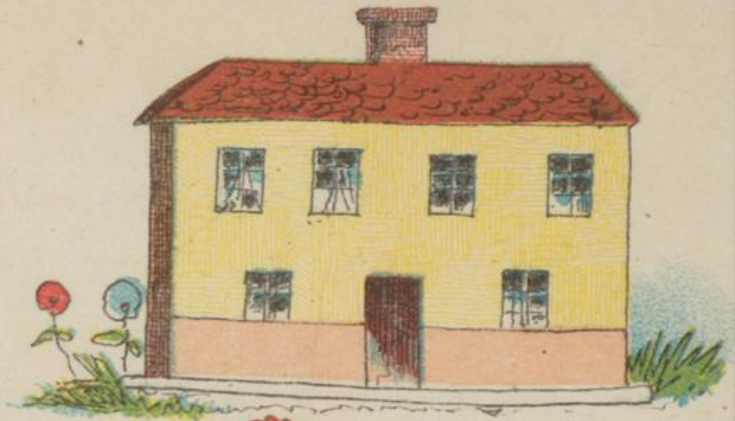
„Ueberlegt es wohl, was ihr bittet,“ sagte der Schöpfer, „denn ihr müßt mit dem Geschenke der Hörner noch ein anderes mit in Kauf nehmen, das euch so angenehm nicht sein möchte.“

Doch die Ziegen beharrten auf ihrer Bitte, und der Schöpfer sprach: „So habet denn Hörner!“

Und die Ziegen bekamen Hörner und — einen Bart! Denn Anfangs hatten die Ziegen auch keinen Bart. O wie ärgerte sie der häßliche Bart! Weit mehr als sie die stolzen Hörner erfreuten!

Laß Dir mit dem was Du hast genügen,
Du möchtest sonst leicht etwas Schlimmes kriegen.

h



S h

Im eignen Hause ist man Herr;
Die Henne schützt der Küchlein Heer;
Das Oster-Häschen putzt sich fein;
Der Harse Ton klingt zart und rein.
Der Hirsch lebt in den Wäldern frei,
Und trägt gar stolz sein schön Geweih.

Der Hirsch und die Mücke.

Einst setzte eine Mücke
Dem Hirsch sich auf's Geweih.
„Wenn ich zu sehr dich drücke,
Sprach sie, „so rede frei.“
„Ei!“ — rief der Hirsch, mein Liebchen,
Bist Du auch auf der Welt?“ —
So ist's mit manchem Bübchen,
Das sich für wichtig hält.

Wer auf dem Kopf hat einen Hut,
Dem steht er noch einmal so gut,
Wenn er ihn oft herunter thut.

i



S i

Ist Wasser rings um ein Stück Land,
Mein Kind, dies Insel wird genannt.
Der Invalid mit einem Bein,
Kann stolz auf seine Thaten sein.
Italiener lieben den Hirtenstand.
Der Igel untergräbt das Land.
Der Jagdhund hört auf Jägers Wort:
„Jago, komm schnell! hierher! aport!“

Jägergeschichten.

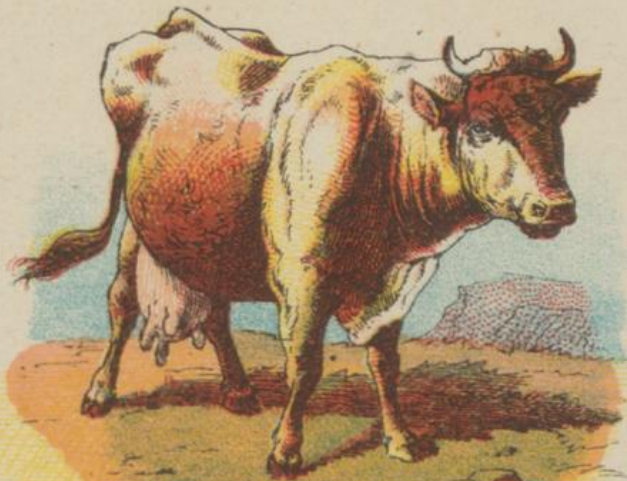
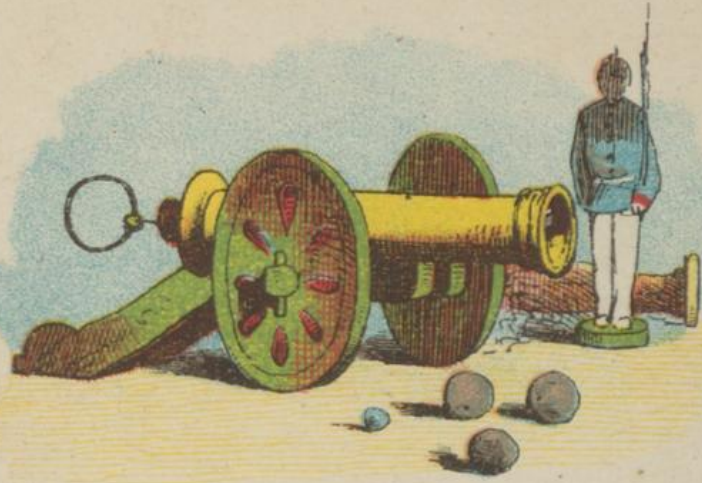
Jäger haben oft viele Abenteuer und erzählen von ihren Streifzügen die merkwürdigsten Geschichten, die wohl sehr lustig anzuhören, aber nicht immer ganz wahr sind.

So will z. B. der eine Jäger, da er keine Kugeln mehr hatte, einen Hirsch mit einem Kirschkern mitten in den Kopf geschossen haben, ohne ihn jedoch zu tödten. Im andern Jahre sieht er im Walde denselben Hirsch mit einem blühenden Kirschbaum zwischen dem Geweih, der aus dem Kerne gewachsen.

Ein ander Mal reitet der Jäger bei sehr hohem Schnee auf die Jagd und kann Abends den Rückweg nicht wieder finden. Breitet deshalb seinen Mantel aus, um darauf zu schlafen und bindet sein Pferd an einen spitzen Pfahl. Schläft auch fest ein und wo befindet er sich beim Erwachen? vor der Kirchthüre seines Heimathsortes und sieht sein Pferd hoch oben an der Thurmspitze hängen. Der Schnee hatte so hoch gelegen, daß nur noch die Spitze des Kirchthurms hervorguckte, an die er sein Pferd gebunden; er selbst war, da es in der Nacht sehr stark gethaut bis an die Kirchthür heruntergesunken. Mit einem Pistolenschuß trennte er die Zügel seines Pferdes von der Thurmspitze und ritt wohlgenuth von dannen.

Zu glauben braucht's Niemand, es ist eben eine Jagdgeschichte,

F



K F

Kanonen braucht die Artillerie.
Die Kuh melkt Kati in der Früh,
Und bringt voll süße Milch den Krug,
Den leert mein Kind dann Zug um Zug.
Der Kaffer lebt im Mohrenland;
Kameele ziehn im Wüstenand.

Die Karavane.

In Arabien giebt es große Strecken sandigen Landes, welche man Wüste nennt. Meilenweit vermag das Auge keinen Baum, kein Gras oder Wasser zu erspähn. Dabei ist die Hitze oft so groß, daß Mensch und Thier verschmachten. Die reisenden Kaufleute, oder Karavaneen, müssen deshalb wenn sie nach fernem Städten durch die Wüste zieh'n wohl darauf bedacht sein, sich mit Nahrungsmitteln und Wasser zu versehen, und unternehmen die Reise gewöhnlich auf Kameelen, die ihrer breiten Hufe wegen am besten auf dem tiefen Sande fortkommen und auch lange Durst ertragen können. Oft erhebt sich ein furchtbarer Sturm, den man Samum nennt. Er wirbelt den feinen, heißen Sand zu hohen Säulen auf, von denen Reiter und Kameele verschüttet werden und elend umkommen. Nur an sehr wenigen Stellen sieht man in der Wüste eine Dase, einige Bäume, grünen Rasen und eine Quelle, die des Reisenden Blick mit Freude begrüßt, da er sich nun ausruh'n und die Schläuche mit frischem Wasser füllen kann.

Kluges Wort und kluge That
Keimt aus guter Lehrer Rath.

Wohlklingend, auf der Leier Seiten
 Läßt sich ein schönes Lied begleiten.
 Im Dämmern man nicht lesen kann,
 Drum stecke Kind die Lampe an
 Wie die Laterne für den Knecht,
 Zu finden sich im Stall zurecht.
 Der Löffel dient um Flüssigkeiten
 Geschickt zum Munde hinzuleiten.
 Die Lanze trifft, wenn sie am Schaft
 Geschleudert wird, an's Ziel mit Kraft.
 Der Thiere König ist der Lenz,
 Er lebt gern in der Wüstenei.

Der Löwe und die Maus.

So viel es möglich ist, muß man dem Nächsten dienen;
 Oft kann ein Kleiner uns von großem Nutzen sein.
 Darüber fällt mir ein Exempel ein. —

Ein Löwe lag und schlief zur Mittagszeit im Grünen:
 Ein Mäuschen, ohne umzuschau'n
 Wohin es sprang, sprang ihm gerade in die Klau'n.
 Es hält sein Leben für verloren;
 Allein der Löwe zeigt sich groß und schenkt
 Das Leben ihm, zeigt was er ist, und denkt
 Nicht weiter dran. — Wer hätte glauben sollen,
 Daß dieses Mäuschen einst des Löwen Retter sei,
 Genug; ein Netz fing ihn: sein brüllendes Geschrei,
 Befreit ihn nicht; doch rief's die Maus herbei.
 Die nagt mit bester Kraft und Wollen,
 Bis sich der Löwe retten kann,
 Des Netzes Maschen schnell entzwei.
 Oft hat Geduld und Zeit mehr als Gewalt gethan!

Lafontaine.

Was läuft als ob es fliege?

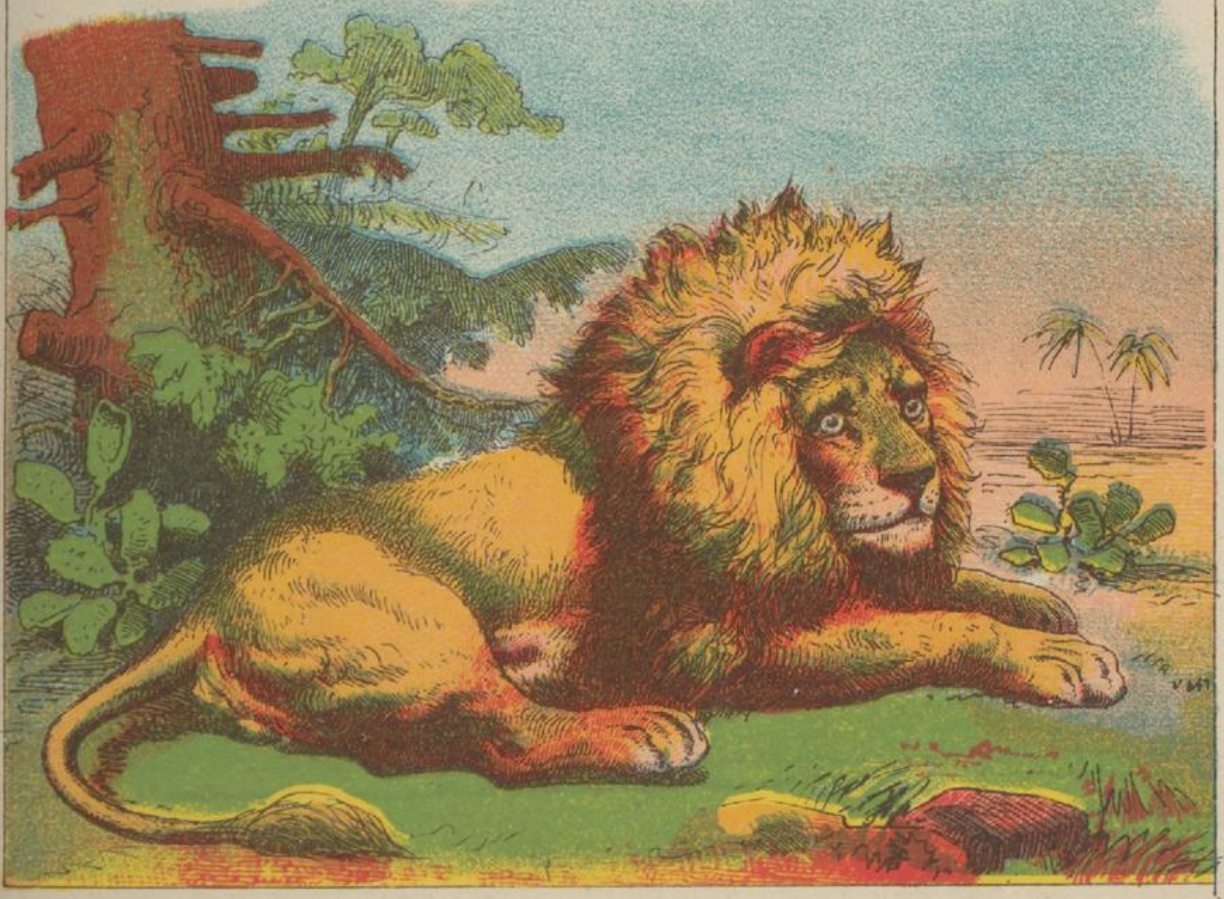
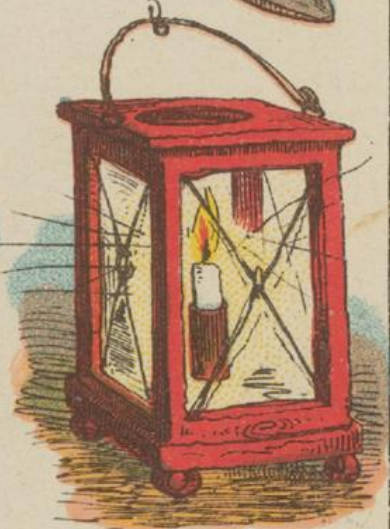
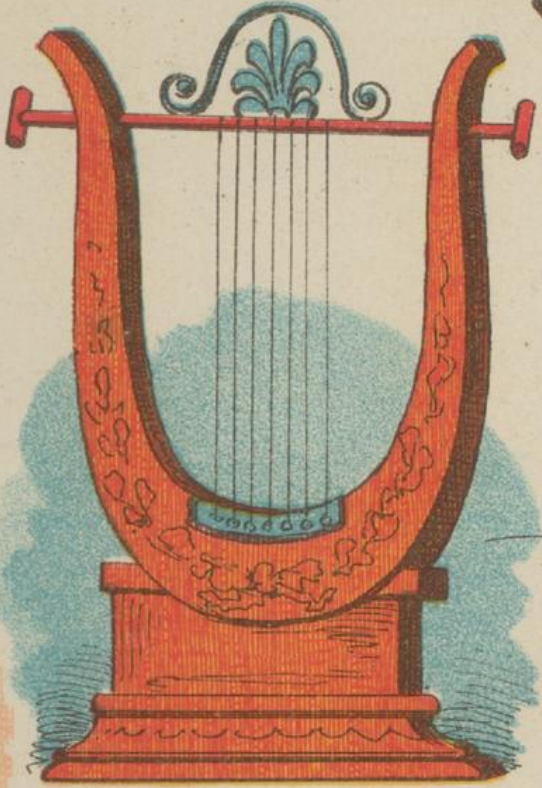
Die Lüge!

Doch möchte sie auch noch schneller sein,

Die Wahrheit holt sie wieder ein.

Alte Reimsprüche.

L



M m

Der Mause-Falle Eisenstangen
Halten das Mäuschen fest gefangen.
Das Bächlein treibt das Mühlrad rund;
Viel Muscheln hats auf seinem Grund.
Wenn die Maitäfer gut gerathen
Im Jahre, thun sie vielen Schaden.
's scheint mir nicht sonderlich gewandt,
Den Pinsel in der linken Hand,
Der kleine Maler-Bursch zu sein,
Drum stell er's lieber wieder ein.

Laß deine Hand von dem, was du nicht verstehst.

Der Vater hatte Conrad schon oft verboten seine Pinsel und Farben anzurühren, oder wohl gar auf den Bildern herum zu flecksen.

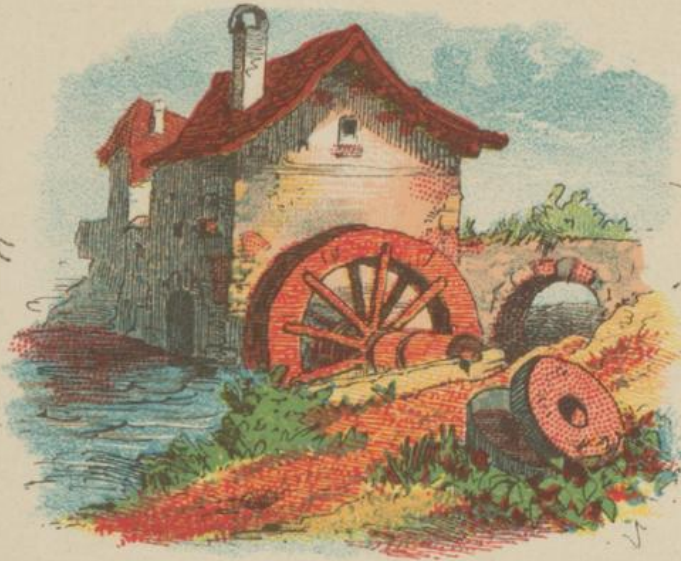
Eines Tages nun stand ein ganz neu bezogener Rahmen auf der Staffelei, da ein vornehmer Herr kommen wollte um sich am andern Morgen vom Vater malen zu lassen. Conrad, der mit seinen kleinen Geschwistern spielte, wollte sich hinter dem großen Bücherschrank in Vaters Stube verstecken und erblickte den neuen Rahmen; er konnte nicht widerstehn, nahm Pinsel und Palette und kratelte ein häßliches Gesicht darauf. Die Geschwister kamen dazu und lachten in ihrem Unverstand unbändig darüber, so daß der Vater dadurch aufmerksam geworden in die Stube trat und zu seinem Unwillen den kleinen Pfuscher bemerkte. „Conrad!“ rief er laut, „was machst du mir da?“ Conrad erschrak so heftig, daß der Pinsel mit schwarzer Farbe ihm aus der Hand fiel und einen großen Fleck auf sein Sonntagsröckchen machte.

„So“, sagte der Vater, „nun hast du dich selbst für deine Unfolgsamkeit bestraft, denn an einen Spaziergang mit uns ist nun mit deinem Fleck im Kleide nicht zu denken.“ Conrad rührte nach dieser bitteren Erfahrung nie wieder fremde Sachen an.

Menge dich in keinen Streit!
Sei zum Frieden stets bereit!
Eigne Mängel bessre du!
Fremde Mängel decke zu!!

A. Franz.

m



N u — O o

Der Fischer das Netz und den Nachen braucht;
Ein Ofen voll Ruß oft schrecklich raucht.
Die Nuß besteht aus Schaal' und Kern,
Frisch ißt man sie besonders gern.
Die Ohren man am Kopfe hat,
Zu hören auf der Eltern Rath;
Das Böglein hat ihn nicht gehört,
Und wird dafür nun arg bethört.
Es sollte fein im Nestchen bleiben
Des Abends, statt herumzutreiben,
Da hat der Nachtfall es erwischt
Sein junges Leben nun erlischt.

Der freigelassene Vogel.

Flattere, flattre, kleiner Vogel,
Tändle durch des Lebens Mai,
Sieh, zerbrochen ist dein Käfig,
Flattre, flattre, du bist frei.

Aber horch es lockt im Busche,
Ein verführerischer Ton;
Traue nicht dem süßen Locker,
Flattre, flattre schnell davon.

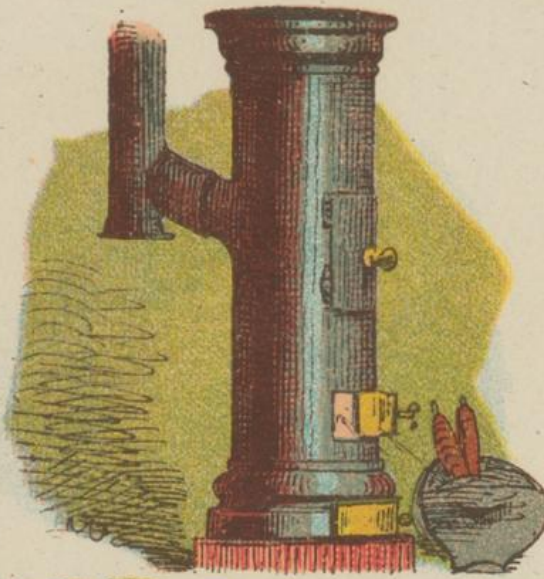
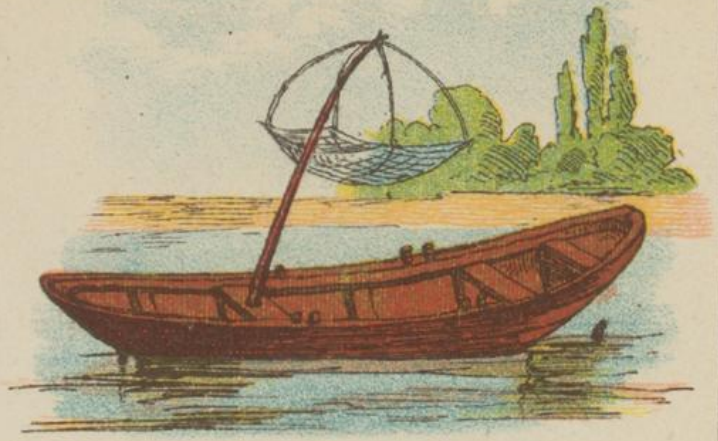
Siehst du nicht die falsche Schlinge,
Wo die rothe Beere hängt;
Flattre, flattre, armer Vogel,
Oh sie dich Betrognen fängt.

Hast du einmal sie verschlungen,
Jene Beere süß und roth,
O, dann flatterst du vergebens,
Diese Schlinge ist dein Tod.

Erlach's Volkslieder.

Mit Neid auf andrer Gaben sehn,
Das steht fürwahr Niemanden schön;
Zu freuen sich, ob andrer Freud,
Das zieret, dazu sei bereit.

no



P p — Q q

Der Pudel ist ein gelehrig Thier,
Man scheert ihm halb sein Fell zur Zier,
Sein Schwänzchen fast der Quaste gleicht
Und auch dem Pinsel, wie mich däucht.
Dem Fels entspringt der klare Quell;
Das Pferdchen läuft zur Weide schnell.

Der Schöpfer und das Pferd.

(Nach Lessing.)

Vater der Menschen und Thiere, sprach das Pferd zum Schöpfer, man sagt ich sei eins der schönsten Geschöpfe; aber sollte nicht noch verschiedenes an mir zu bessern sein?

Und was meinst du denn, das an dir zu bessern sei? sprach der gute Gott und lächelte.

Vielleicht, sprach das Pferd, würde ich schneller sein, wenn meine Beine höher wären, ein langer Schwanenhals würde mich nicht entstellen; und da du mich einmal bestimmt hast, deinen Lieblingen, den Menschen zu dienen, so könnte mir ja der Sattel anerschaffen sein.

Gut, sprach Gott; gedulde dich einen Augenblick! und plötzlich stand vor dem Pferde — das häßliche Kameel.

Das Pferd sah es, schauderte und zitterte vor Abscheu.

Willst du nun, Pferd, daß ich dich so umbilden soll? frug der Schöpfer.

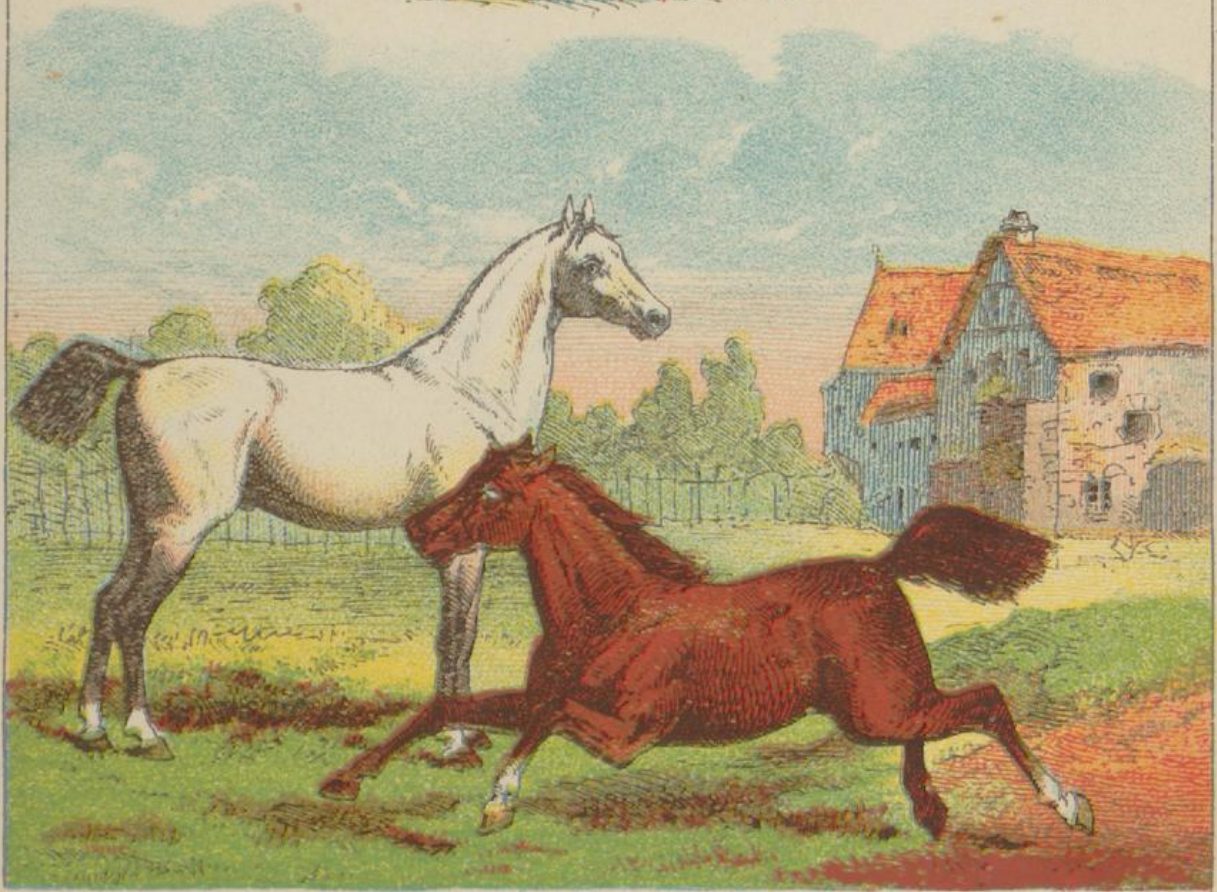
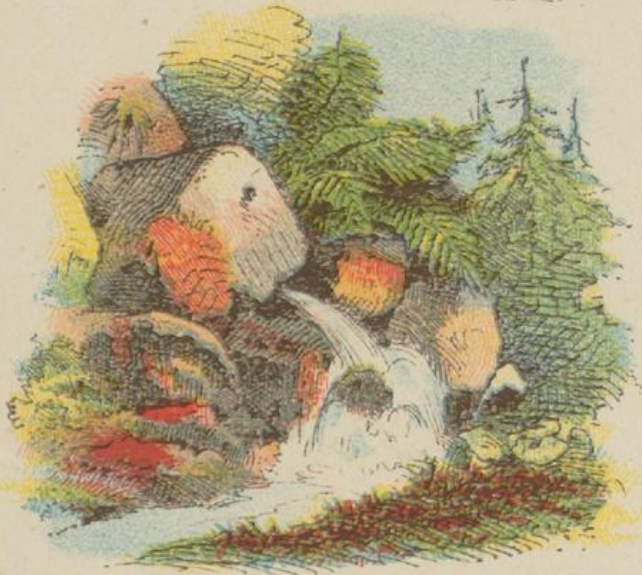
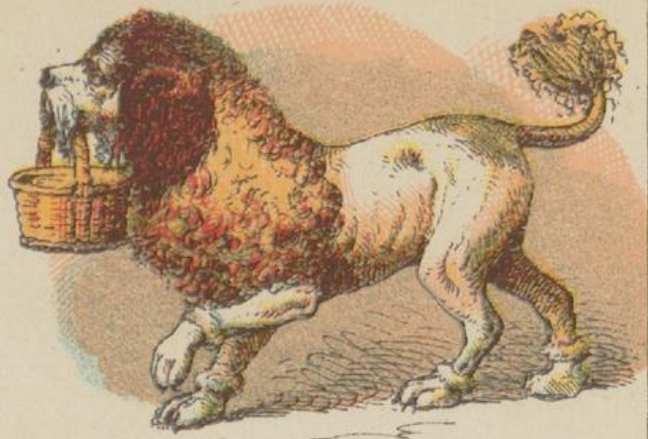
Das Pferd zitterte noch.

Geh', fuhr der Schöpfer fort; diesmal sei belehrt ohne bestraft zu werden. Aber das Kameel daure fort und du magst es nie erblicken ohne zu schaudern.

Quäle dich mit Grillen nicht!
Heiter bleibe dein Gesicht!
Keine Arbeit sei dir Qual,
Freudenquelle tausendmal.

A. Franz.

pa



Wenn ein Wechsel-Zahn ausgezogen werden soll.

Die Mutter:

Wir ziehen nun den Zahn heraus,
Sonst thut der Schelm uns Schaden.
Sei nur nicht bange, kleine Maus,
Gleich hängt er hier am Faden.

Die Geschwister:

Der Zahn, der Zahn, der muß heraus,
Sonst thut der Schelm uns Schaden.

Mutter:

Ei seht, sie macht die Nase kraus,
Und fürchtet meinen Faden!
Hilft nicht, der Zahn, der muß heraus,
Und dann kriegt Lehnchen Fladen!

Geschwister:

Der Zahn, der Zahn, der muß heraus,
Erst dann kriegt Lehnchen Fladen!

Mutter:

So recht, so recht, du liebe Maus!
Nun ist er fest am Faden;
Und — nun ist auch der Zahn heraus
Und soll dir nicht mehr schaden.

Geschwister:

Der Zahn, der Zahn, der ist heraus,
Da hängt er an dem Faden!

~~~~~

Ein frommer Mann wurde zu einem schwer Kranken in das benachbarte Dorf gerufen, um diesen zu trösten. Er machte sich sogleich auf, scheute nicht den weiten Weg, welcher durch einen finstern Wald führte, und eilte zu dem Kranken. Nachdem er diesen gepflegt und getröstet, ging er freudig heimwärts durch den dichten Wald. Aber hier verirrte er sich; kein Weg war mehr zu sehen und er konnte sich trotz aller Mühe nicht wieder herausfinden. Dazu brannte die Sonne heiß, die Luft war so schwül und der fromme Mann schmachete nach einem frischen Trunk; aber Wasser war nirgends zu sehn, und er wurde immer schwächer. Plötzlich kam auch noch mit großen Sprüngen ein Wildschwein aus dem Dickicht grade auf ihn los. Mit seinen letzten Kräften erkletterte der Mann einen Eichenbaum. Das Schwein schaute ihm nach und fing dann an mit seinem Rüssel unter dem Baume nach Eicheln zu wühlen, so daß Erde und Steine weit

umherflogen. Auf einmal aber knallte ein Schuß, und das wilde Schwein lag getroffen, todt am Boden, während ein Jäger herankam und dem frommen Manne von der Eiche herunterhalf. Als Beide das mächtige Thier fortschoben und die Verwüstung ringsum ansahen, fanden sie mit freudigem Staunen eine klare Quelle, die das Wildschwein aufgewühlt hatte. „Siehe“, sagte der fromme Mann, „so wird jedes Geschöpf ein Werkzeug in der Hand des Herrn!“ Er trank aus der frischen Quelle, der Jäger geleitete ihn auf den richtigen Weg und so kam er wohlbehalten wieder nach Haus.

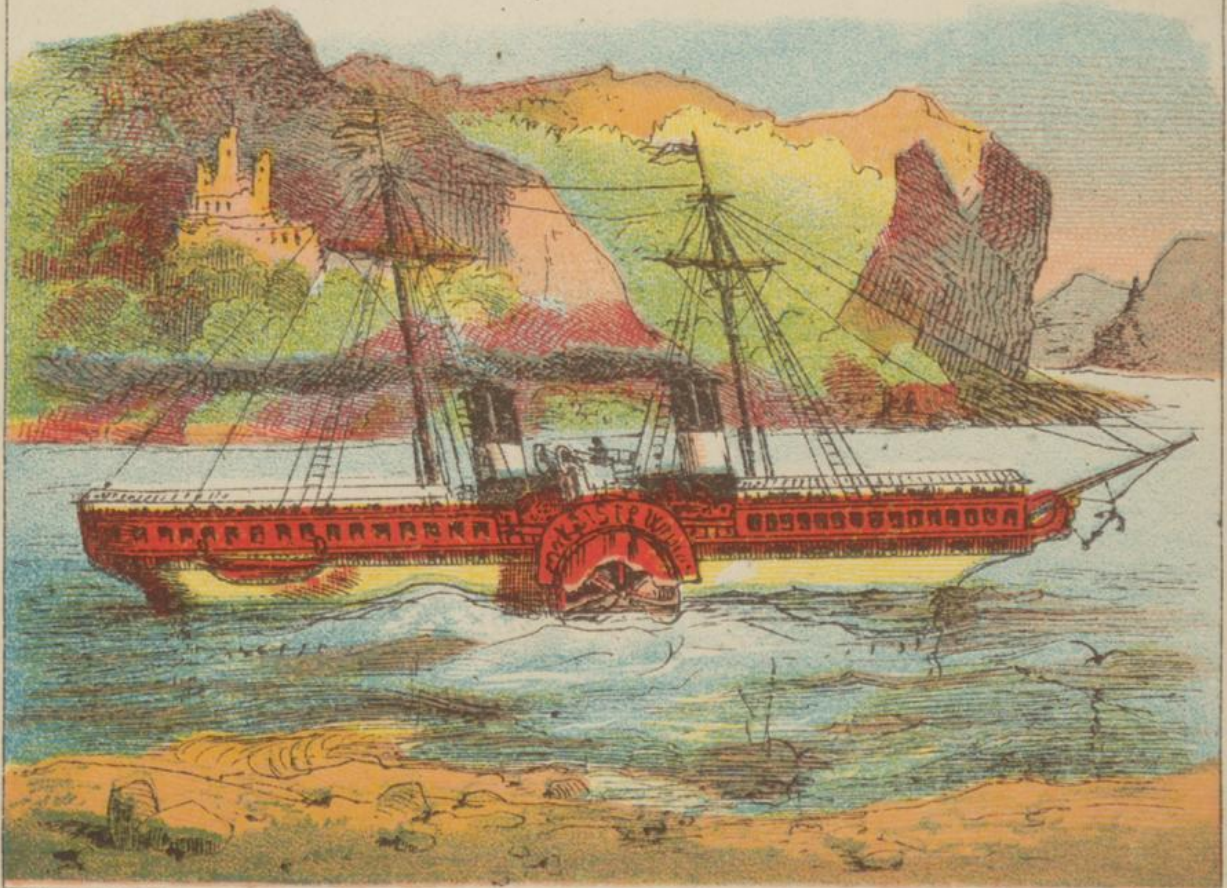
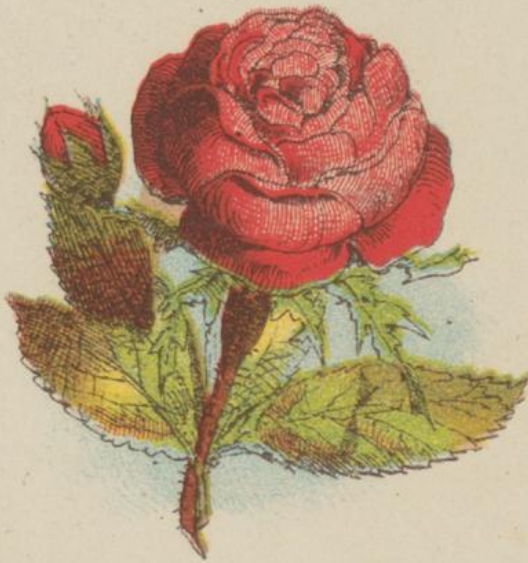
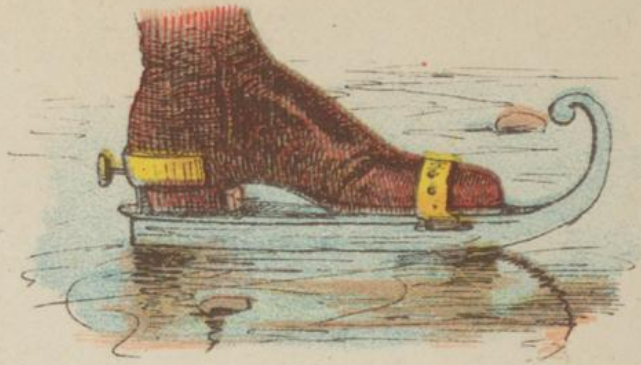
### Fuchs und Hahn.

Ein Fuchs hörte in der Nacht den Hahn auf einem Baume krähen und bekam Lust den Hahn zu fressen. Er kam also unter den Baum und sagte: „Ei, lieber Hahn, warum singst Du denn in der dunkeln Nacht?“ „Ich merke, daß der Tag bald kommt,“ sagte der Hahn, „darum krähe ich.“ Und nun krähte er noch einmal; da fing der Fuchs unter dem Baume an, sich auf die Hinterbeine zu stellen und zu tanzen. „Ei Fuchs, warum tanzest Du?“ fragte der Hahn. „Weil Du so schön singst, lieber Hahn, darum tanze ich vor Freude. Du bist doch der schönste unter allen Vögeln, und Keiner kann so schön singen als Du; o komm doch herunter von Deinem Baum, daß ich Dich umarmen und küssen kann.“ Das gefiel dem einfältigen Hahn, und er flog von dem Baum herab und kam auf den Fuchs zu. Der faßte aber den Hahn beim Kragen und sagte: „Nein, nein, Hahn, Du merkst doch schlecht, sonst hättest Du gemerkt, daß ich Dich nicht küssen, sondern nur fressen wollte.“ Damit biß er ihm den Kopf ab und fraß ihn.

Wirthlich, fleißig, häuslich sein  
Trägt die besten Zinsen ein.  
Nimmer wird der Wack're darben;  
Gute Saat trägt reiche Garben.

A. Franz.

RS



## N r — S f s

Im Winter zieht man Schlittschuh an,  
Und läuft damit auf glatter Bahn.  
Ist gut bestellt das Rübenfeld,  
Bringt es dem Landmann vieles Geld.  
Von Duft und Farbenschmelz entzückt  
Ist jeder der die Ros erblickt.  
Beim Anblick einer großen Ruthe,  
Wird selten Kindern wohl zu Muthe.  
Ein Säbel, der von Holz geschnitzt,  
Nur kleinen Spiegelfechtern nützt.  
Mit großer Schnelle sieht man zieh'n  
Das Dampfschiff auf dem Flusse hin.

### Räthsel.

Kennst du die Brücke sonder Bogen und ohne Joch von  
Diamant, die über breiter Ströme Wogen errichtet eines  
Greises Hand?

Er baut sie auf in wenig Tagen, geräuschlos, du bemerkst  
es kaum; doch kann sie schwere Lasten tragen und hat für  
hundert Wagen Raum.

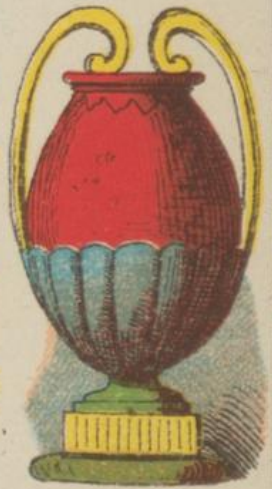
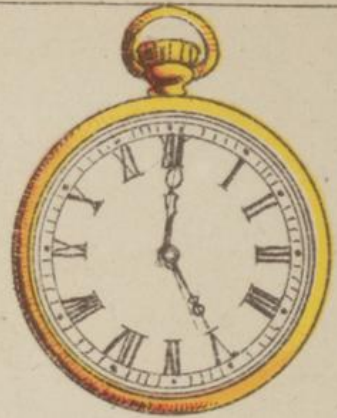
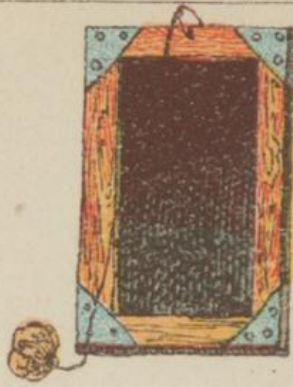
Doch kaum entfernt der Greis sich wieder, so hüpfst ein  
Knabe froh daher; er reißt die Brücke eilig nieder, du siehst  
auch ihre Spur nicht mehr.

Schiller.

Kein gehalten dein Gewand,  
Kein gehalten Mund und Hand.  
Kind, die äußre Keinlichkeit  
Ist der innern Unterpfund.

A. Franz.

tu



## Z t — U u

Die Uhr zeigt sicher uns die Zeit,  
Zu üben uns in Pünktlichkeit;  
Die Tafel ist ein Schreibgeräth;  
Hoch auf dem Thurm das Fähnchen weht.  
Die Urne ist ein Gräberschmuck;  
Die Täubchen haben leichten Flug;  
Der Uhu sieht des Nachts nur gut,  
Und frißt der armen Vöglein Brut.

### Das Vöglein und der Uhu.

Ein kleines muntres Vögelein  
Flog fröhlich in den Wald hinein  
Und ließ da nach Gefallen  
Sein Stimmchen weit erschallen.

Doch als es lustig noch so sang  
Da kam der Uhu schnell und schwang  
Sich wie ein Pfeil hernieder  
Zum Sänger muntre Lieder.

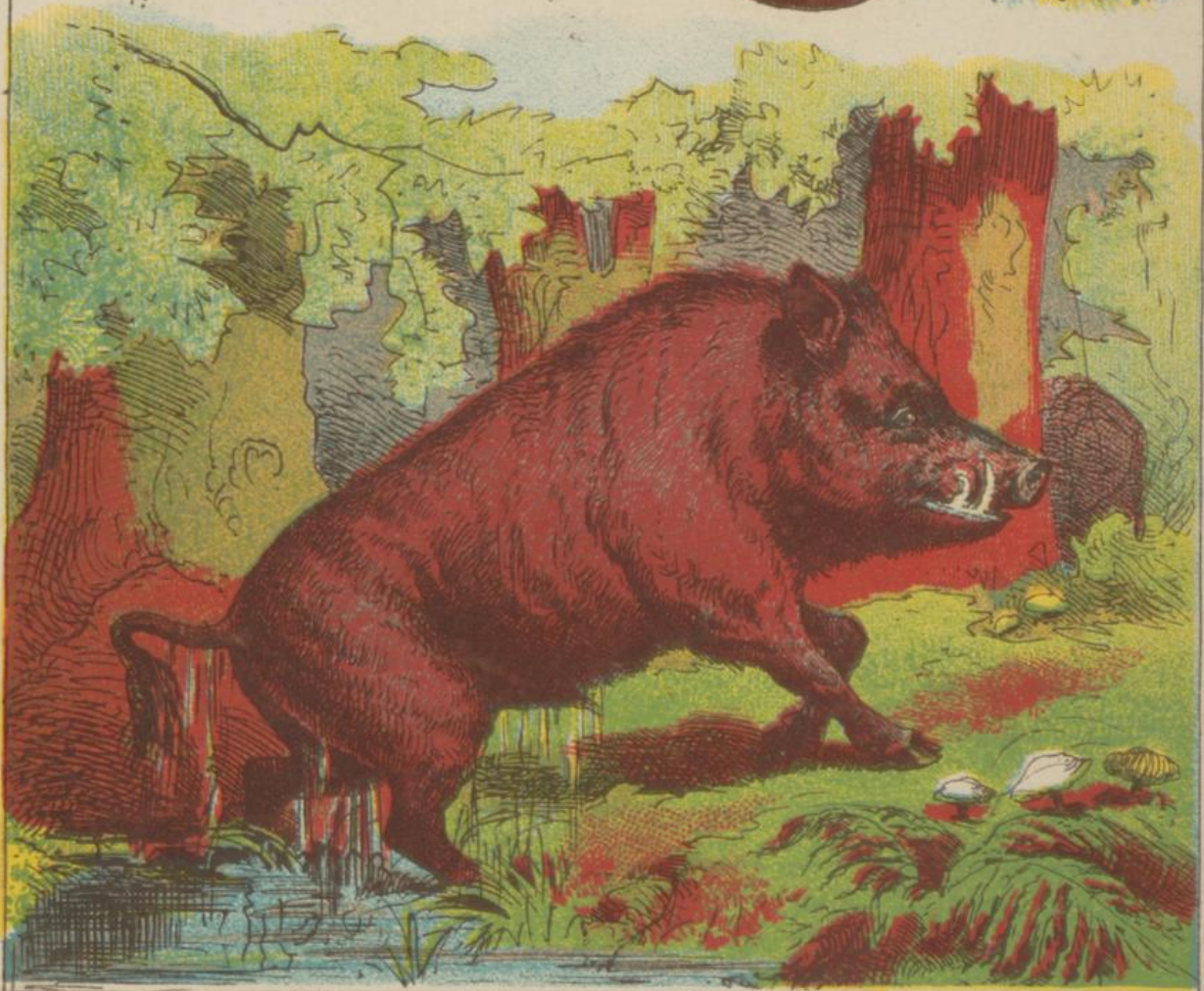
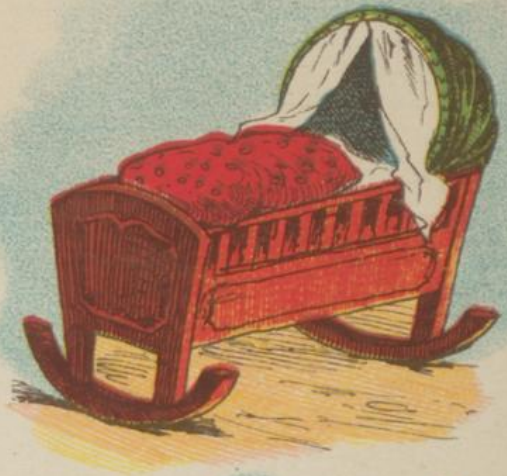
Ach! rief das Vögelein flehentlich,  
Womit beleidigte ich dich,  
Daß dich, von Wuth entrüstet,  
Nach meinem Blut gelüstet?

Um! spricht der Uhu wild und kalt,  
Weil dein Gesang so friedlich schallt!  
Das bringt dich ins Verderben,  
Und darum sollst du sterben!

Doch als der Bürger noch so sprach,  
Fliegt durch das grüne Schattendach  
Ein Pfeil, ihm unentdeckt,  
Der ihn zu Boden strecket.

Das Vögelein aber wohlgemuth  
Entfliegt mit frischem, frohem Muth.  
Es muß die Unschuld siegen,  
Die Bosheit unterliegen.

W W



## B v — B w

In der Wiege das Kind geborgen liegt,  
Die Schwester in sanften Schlummer es wiegt;  
Blaue Blümlein Bergißmeinnicht jeder wohl kennt;  
Die Violine ist ein Streichinstrument.  
Wenn man vom Weg verirrt sich hat,  
Giebt der Wegweiser guten Rath.  
Wild-Schweine in Wäldern und Sümpfen leben,  
Und uns einen leckern Braten geben.

### Das gefangene Käzchen.

Die Bäuerin hat die Kat' verlor'n.  
Und weiß nicht, wo sie ist;  
Läuft im ganzen Haus herum,  
Käzchen, sag, wo bist?  
Käzchen ist gefangen word'n.  
Lieget nun im Loch;  
Und die Bäu'rin hat kein Geld,  
Daß sie's wieder holt.

## X r — Y u — Z z

Ein X geschickt der Affe stellt.  
Die Zwiebeln wachsen auf dem Feld;  
Sie machen schmackhaft viele Speisen.  
Die Zange ist von hartem Eisen.  
Zebra's dem Pferde ähnlich sind,  
Und laufen eben so geschwind.  
Im schönen, fernen Land Tirol  
Spielt Alt und Jung die Zither wohl.

WYZ

